

Hohe und niedere Formen sittlichen Wirkens

Wer aus dem Allgrund seiner Seele lebt wird sich dessen nicht bewusst.
Wer aus dem Allgrund seiner Seele lebt wird sich dessen nicht bewusst,
darum quellen die innersten Kräfte unmittelbar aus ihm.

Wer aus einem Teilbereich seiner Seele lebt, möchte zwar von Innen her
wirken, kann es aber nicht, die innersten Kräfte quellen nicht aus ihm.

Wer aus dem Allgrund seiner Seele lebt wird sich seines Tuns bewusst,
er kennt kein eigenwilliges Wirken.

Wer aus einem Teilbereich seiner Seele lebt, handelt ichhaft, er fragt
stets nach Sinn und Zweck.

Liebe drängt zwar zum Handeln, aber sucht nichts für sich.

Gerechtigkeit drängt auch zum Tun, fordert aber Geltung.

Bloße Moral muss ebenfalls wirken,
folgt man der öffentlichen Meinung nicht, zwingt sie einen dazu.

Darum erkenne:

Wer nicht mehr im Unergründlichen gründen kann,
der lebe aus seines Herzens Ursprünglichkeit.

Wer seines Herzens Ursprünglichkeit verlor,
der lebe aus der Liebe.

Wer nicht mehr liebend zu leben vermag,
der handle wenigstens gerecht.

Wer selbst dies nicht mehr kann,
der lasse sich von Brauchtum und Sitte bändigen.

Das Abhängigwerden von der öffentlichen Moral ist aber die unterste
Stufe der Sittlichkeit, schon Ausdruck des Zerfalls. Wer dann noch
glaubt durch Verstandesbildung einen Ausgleich für die Herzensbildung
schaffen zu können, der ist ein Tor.

Darum merke dir:

Der echte Mensch folgt seinem innersten Gesetz und keinem äußeren
Gebot, er hält sich an den Quell und nicht an die Abwässer, er meidet
diese und sucht immer das Ursprüngliche.